# Auf der Mauer, auf der Lauer

**Sie steigen in verlassene Gebäude ein, kriechen in die letzten Ecken und halten alles auf Fotos fest. Und sie sind nicht allein. Urban Exploring heißt das Hobby zwischen Sport, Kunst – und Abenteuer.**

Von Anna Hoben

Treffpunkt ist ein Parkplatz auf einem ehemaligen Militärgelände am Rand einer sächsischen Kleinstadt, drumherum liegt eine Heidelandschaft. Der genaue Ort muss erst mal geheim bleiben. Mirko und Raphael werfen einen letzten Blick in ihre Rucksäcke: Kamera, Akkus, mehrere Objektive, Filter, Taschenlampe, Verbandszeug und Desinfektionsspray. Die Ausrüstung ist komplett. Mirko zieht sich fingerlose Handschuhe über. „Damit ich mich nicht allzu dreckig mache." Die beiden schultern ihre Stative, schlüpfen um einen Zaunpfosten herum und gehen zielstrebig auf das erste Haus zu. Es herrscht Entdecker-Wetter: wolkig, aber trocken, nicht zu heiß.

*Urban Exploring*, so heißt das Hobby von Mirko, 32, und Raphael, 24: Stadterkundung. Kurz nennen sie sich Urbexer. Ihr Territorium sind sogenannte *Lost Places*, verlorene Orte. Sie steigen in verlassene, verfallene Gebäude ein: alte Fabriken, Sanatorien, Kraftwerke, Kasernen. Orte, die einfach noch da sind, deren ursprüngliche Funktion aber nicht mehr existiert. Seit zwei oder drei Jahren wird dieses Hobby in Deutschland immer beliebter: ein Hobby zwischen Geografie und Geschichte, zwischen Sport, Abenteuer, Nervenkitzel – und Kunst. Die meisten Urbexer dokumentieren die Ziele ihrer Expeditionen nämlich auch mit der Kamera. Die Fotos bearbeiten sie und stellen sie im Internet aus.

Wo Mirko und Raphael heute unterwegs sind, entstand Ende des 19. Jahrhunderts ein Truppenübungsplatz mit Kasernenkomplex. Nach Kriegsende waren hier sowjetische Truppen stationiert – bis zum vollständigen Abzug mit 10 000 Mann im Jahr 1992. Zwei Jahre später begann die Beseitigung der militärischen Hinterlassenschaften. Von den Gebäuden stehen heute nur noch wenige. An einem prangt noch ein riesiges Wandgemälde der Sowjets: eine Soldaten-Retterfigur, ein Schwert in der Hand, auf dem Arm ein schutzbedürftiges Kind.

Wenn er nicht als Urbexer unterwegs ist, bedient Mirko – Schiebermütze, schmale Brille und zerschlissene Jeans – als Schichtarbeiter die Maschinen in einer Chemiefabrik. Raphael, ganz in Schwarz, das Wachmacher-Getränk Club Mate im Rucksack, studiert in Cottbus: Informations- und Medientechnik. Ihre Nachnamen wollen die beiden nicht nennen – denn ihr Hobby ist nicht immer ganz legal. Ob es sich um Hausfriedensbruch handelt, kommt auf den Einzelfall an. Inzwischen nutzen Firmen die unsichere Rechtslage für ihr Geschäft. Urbexer, die auf der sicheren Seite sein wollen, können geführte Fototouren buchen. Die haben ihren Preis. Ein paar Stunden lang auf dem ehemaligen Flughafen Berlin-Tempelhof knipsen: 89 Euro pro Person, mehr als ein Billigflug.

Mirko und Raphael stehen jetzt auf der Rückseite eines hellgelben Gebäudes, in dem früher Kriegsgefangene untergebracht waren. Der Putz ist abgeblättert, die Hintertür mit Brettern vernagelt, über dem Boden klafft eine etwa 50 Zentimeter hohe Luke. Raphael verschwindet als erster im Haus. Mirko bückt sich, streckt ein Bein durch, zieht das zweite nach, dann ist auch er drin. Er schnüffelt. „Modrig", sagt er.

Hinter jedem Gebäude steckt eine Geschichte, sagt Raphael. Er findet es reizvoll, sich vorzustellen, wie es damals war. Verlassene Gebäude bieten eine unverfälschtere Sicht auf die Vergangenheit als Museen – zumindest auf den ersten Blick. Mirko sagt von sich, er mache Urban Exploring, um zu dokumentieren. In seinem Heimatort in Brandenburg wurde vor einigen Jahren das Gymnasium abgerissen. Kurz vor der Entkernung ging Mirko noch mal rein und fotografierte. „Die nächsten Generationen werden nicht mehr wissen, dass hier eine Schule war, aber ich habe Fotos." Heute steht an der Stelle ein Supermarkt.

Im Haus trennen sich die Wege von Mirko und Raphael. Jeder zieht für sich los, auf der Suche nach Fotomotiven und ausgefallenen Perspektiven. Die beiden reden nicht viel. Kennengelernt haben sie sich auf Facebook, über ihr gemeinsames Hobby. Allein losziehen würden sie nicht. „Zu gefährlich", sagt Mirko. Schließlich klettern sie in baufälligen Häusern herum. Außerdem weiß man nicht, auf wen man in den Gebäuden trifft. „Es wurden auch schon Leute ausgeraubt", sagt Mirko. Die Fotoausrüstung in seinem Rucksack ist 2 500 Euro wert. Er selbst ist mal einem Obdachlosen begegnet. Der saß zwar friedlich mit seinen Hunden und einer Flasche in der Ecke, trotzdem war Mirko etwas mulmig zumute. „Wenn die mittags schon ein paar Promille haben – wer weiß."

In Internetforen wie „urb-ex.net" tauschen sich Urbexer untereinander aus und verabreden sich. Auch auf neue Locations stoßen sie meist im Internet. „Ich sehe irgendwo ein interessantes Foto, dann fange ich an zu recherchieren", sagt Mirko. Wo liegt das Objekt? Wie sind die Zugangsmöglichkeiten? Urbexer sind oft geheimniskrämerisch, viele stellen die Fotos ohne Erläuterung auf ihre Webseite. Manche seien ganz versessen darauf, die ersten an einem Ort zu sein, und wollten diesen Status möglichst lange halten, sagt Raphael. Solche Urbexer prahlen mit ihren Entdeckungen, zeigen die Fotos aber nicht. Auch Mirko verrät auf seiner Webseite nicht den exakten Ort der Gebäude: „Präsentierteller muss nicht sein, aber Hinweise gebe ich schon." Die Welt ist heute bis in den letzten Winkel vermessen und erforscht. *Lost Places* sind die letzten weißen Flecken. Nach denen suchen Urban Explorer. Wenn ein Ort unter Urbexern zu bekannt wird, besteht die Gefahr, dass er bald überlaufen ist. „Es gibt Objekte, da geht es zu wie auf dem Bahnhof", sagt Raphael.

Manche machen aus dem Hobby sogar eine richtige Wissenschaft. Zum Beispiel der Londoner Geograf und Urban Explorer Bradley L. Garrett. Er sieht im Urban Exploring eine Reaktion auf die zunehmende Überwachung und Kontrolle des öffentlichen Raumes. In London etwa gebe es geschätzte zehn Millionen Überwachungskameras. Doch die Flucht vor kontrollierten Räumen kann auch dazu führen, dass die Überwachung sich auf die *Lost Places* ausweitet. Das haben Mirko und Raphael erfahren: Auf dem Teufelsberg in Berlin, einem beliebten Ziel von Urbexern, stehen noch die markanten Bauten einer ehemaligen Abhörstation der amerikanischen Streitkräfte. Seit dort immer mehr Hobby-Entdecker auftauchen, sei der Wachschutz richtig aggressiv geworden, erzählt Raphael. Und in den Beelitzer Heilstätten, einer der Ursprungsstätten des Urban Exploring in Deutschland, sind viele Räume inzwischen verwüstet. „Purer Vandalismus", sagt Mirko. „Urbexer würden so etwas nie tun." Deswegen scheuen viele von ihnen die Öffentlichkeit. Sie wollen nicht, dass ihr Hobby zu bekannt wird.

Auf dem Gelände, wo Mirko und Raphael heute unterwegs sind, kennen die beiden sich aus; sie waren schon hier, Mirko sogar zwei Mal, immer im Winter. Wenn die Bäume kahl sind, bekommt man einen guten Überblick. Seitdem wollte Mirko noch einmal zurückkommen. Er hat noch lange nicht alle Fotos gemacht, die er haben will. Mit der Taschenlampe leuchtet er im Erdgeschoss die Räume aus. Sie sind leer, die Fenster stehen offen, das hereingewehte Laub ist wohl noch vom vergangenen Herbst. Draußen rauschen die Bäume.

Im ersten Stock warten die interessanten Fotomotive. Dort waren die Gefängniszellen untergebracht. Die grünen Türen stehen zum Gang hin offen. Mirko stellt sein Stativ auf und macht drei Fotos, mit unterschiedlicher Belichtungszeit. Manchmal belichtet er so lange, dass er währenddessen eine Zigarette rauchen kann. Am Display zeigt er die Bilder: das erste viel zu hell, das letzte viel zu dunkel. „Die müssen erst durch die Bearbeitung wandern", sagt Mirko. Später wird er die einzelnen Bilder am Computer aufeinanderlegen – ein kostengünstiges Verfahren zur Herstellung sogenannter HDR-Bilder, die einen hohen Helligkeitsumfang haben. Anschließend macht er die Farben mit einem Bildbearbeitungsprogramm kräftiger. So entsteht die spezielle Urbex-Optik. Ein bisschen sehen die Bilder aus wie gemalt. Nach einer vierstündigen Tour verbringt Mirko meistens noch mal die gleiche Zeit am Computer. Plötzlich ein klapperndes Geräusch. Ist da

**Nimm nichts mit außer Fotos. Lass nichts zurück außer Fußabdrücken.**

Kodex der Urban Explorer

Raphael (li.) und Mirko samt Fotoausrüstung vor dem Eingang zu einem Gebäude auf einem alten Militärgelände. Der genaue Ort bleibt geheim. Fotos: kairospress (3), Silent Moments (1)